

47. Groß Runow

Die Landgemeinde an der Grenze zum Kreis Lauenburg östlich von Stolp war ein Gutsdorf mit einer idyllisch gelegenen Mühle und einem herrlichen Waldsee, der einen schattigen Badestrand hatte. Er wurde von Ausflüglern aus der Umgebung und auch aus Lauenburg besucht. Groß Runow lag zur rechten, der Ortsteil Wiesenberg (Vangerske) auf der linken Seite der nach Lauenburg i. Pom. führenden Chaussee (Reichsstraße 2).

Einige Angaben über die Gemeinde Groß Runow aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

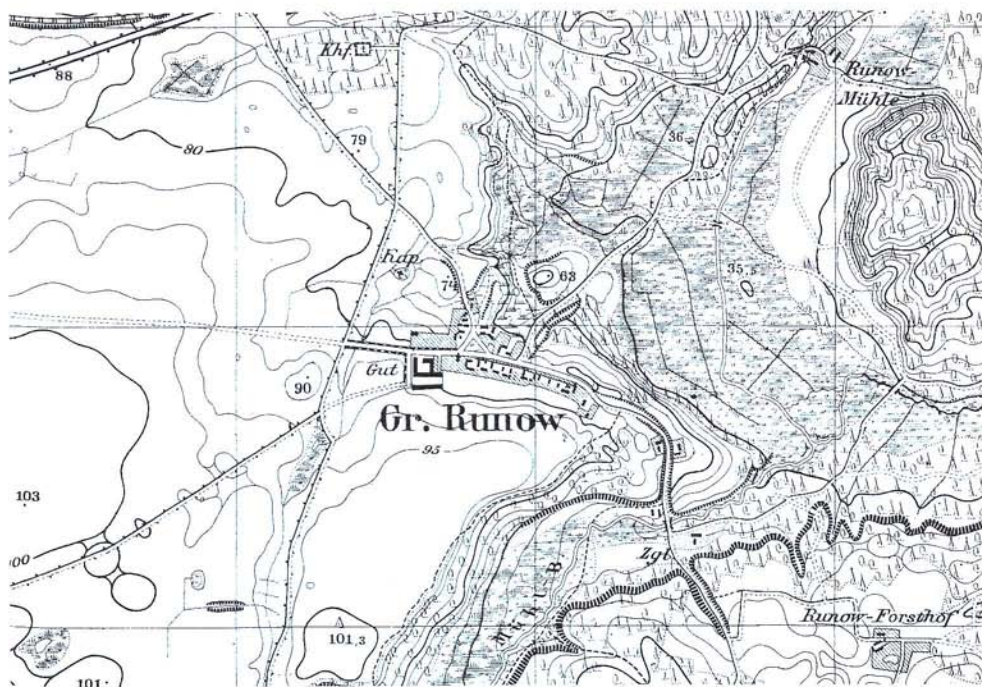
Zugehörige Ortsteile: (4) Eduardshof–Groß Runower Mühle–Runow, Forsthaus (Novienne Forsthaus)–Wiesenberg (Vangerske)

Gemeindefläche in ha	2189
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	490
Zahl der Haushaltungen	100
Zahl der Wohnhäuser 1925	60
Amtsbezirk	Langeböse
Standesamtsbezirk	Langeböse
Gendarmeriebezirk	Langeböse
Amtsgerichtsbezirk	Lauenburg i. Pom.
Gemeindevorsteher 1931	Rittergutspächter zum Winkel
Bürgermeister 1937	Brennereiverwalter Bruno Buhrke
Nächste Bahnstation	Pottangow
Entfernung	7 km
Bahnlinie	Stettin–Groß Boschpol–Danzig (Reichsbahn)
Poststelle II	Groß Runow
Letzte postalische Anschrift	<i>Groß Runow</i> über Pottangow

Aus frühgeschichtlicher Zeit stammt die etwa zwei Kilometer von der Ortschaft entfernte Wehranlage bei Groß Runow, die zu den interessantesten Burgwällen des Stadt- und Landkreises Stolp zählt. Der Ort Runow wird als solcher 1379 erstmals erwähnt. Er war schon 1421 ein Grumbkowsches Lehen. 1523 wird *Jasper Grumme-kow tho Runow* genannt. Der brandenburgische Staatsminister Joachim Ernst von Grumbkow stiftete in Groß Runow mit Genehmigung des Kurfürsten Friedrich III. 1690 ein Kloster für zwölf arme Jungfern, von denen vier adlig und acht von bürgerlichem Stande sein sollten. Sie erhielten von dem Stifter und über Generationen hinweg von den Erben freie Wohnung gegen ein gewisses Einkaufsgeld, Gartenland und zusammen zwanzig Fuder Holz. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Geheimer Kriegs-Rath Philipp Otto von Grumbkow. Bauern à ½ Lh.: 1. Tomtz Pötter, 2. Tobias Pötter, 3. Martzen Manzise, 4. Jon Petratz, 5. Jon Rusnick, 6. Kubitz Pötter, 7. Junk Teik, 8. Martzen Pötter. Halbbauern: 1. Jon Reske, 2. Martzen Hardi, 3. Adam Pötter, 4. Gersonke Reske. Cossäthen: 1. Jon Pötter, 2. Tomtz Gummin, 3. Gersonk Pasch, 4. Gersonk Stell, 5. Matth. Manzisk, 6. Schwanty Pötter, 7. Michael Betonke, 8. Michel Zsrock.

Groß Runow hatte um 1784 nach Brüggemann ein Vorwerk, sechs Bauern, sechs Kossäten, eine Schmiede, einen Schulmeister, auf der Feldmark des Dorfes eine Wassermühle und eine Holzwärtere, Novienne genannt, insgesamt 26 Feuerstellen.



Groß Runow kam durch Heirat von Otto von Bonin mit Sophie von Podewils 1790 zusammen mit dem Hauptgut Lupow und elf anderen Gütern im Kreise Stolp in die Hände der Familie Bonin. 1827 erbte Otto Heinrich Ferdinand von Bonin Groß Runow und 1829 Vangerske neben anderen Gütern im Kreise Stolp. Seit 1855 war der Güterkomplex Lupow, zu dem auch Groß Runow und Vangerske gehörten, Fideikommiß. Der letzte Majoratsherr war Ernst von Bonin, der 1931 starb. Nach seinem Tode ging das große Majorat Lupow auf das Haus Martin der Puttkamer über. Das 1600 ha große Rittergut Groß Runow wurde aufgesiedelt. Die neuen Siedlungen waren zwar schon an Bauern vergeben, doch dann kam 1939 der Krieg, und das Gut wurde bis zur Feindbesetzung von der Pommerschen Landgesellschaft bewirtschaftet. Das Vorwerk Eduardshof war 65 ha groß.

Das zuletzt in Groß Runow eingemeindete Wiesenberg (Vangerske), idyllisch in einem Talkessel gelegen, bot eine besonders reizvolle Partie an der Grenze zwischen Darsow und Schurow. Vangerske gehörte 1520 Kaspar Zitzewitz. Von 1652 ab besaßen es die von Grumbkow. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Geheimer Kriegsrath Philipp Otto von Grumbkow. Bauern à ½ Lh.:
 1. Michel Lüske, 2. Woyck Petta, 3. Michel Petta, 4. Michel Manzesch. Cossäthen:
 1. Szimon Marteck, 2. Michel Bochim, 3. Jurg Kautz.

Nach Brüggemann hatte Vangerske um 1784 ein Vorwerk, eine Wassermühle, vier Bauern, zwei Kossäten, einen Krug und insgesamt zehn Feuerstellen. Es hat das Schicksal von Groß Runow geteilt und wurde erst 1940 an Achim von Zitzewitz verkauft. Wiesenberg galt als die „Kornkammer“ der Gegend. Der Boden war zum

allergrößten Teil für alle Feldfrüchte geeignet. „Die Kriegszeit gestattete keine großen Umänderungen, aber Initiative und Freude am erworbenen Besitz mit der gleichzeitigen Mithilfe unseres guten Paschke, der aus Jamrin mitgezogen war und die landwirtschaftliche Betreuung während meiner zeitweiligen Abwesenheit als Soldat durchführte, haben trotzdem in kurzer Zeit viel verändert. Begünstigt durch die Tatsache, daß Arbeitskräfte (Russen, dann später Amerikaner und Franzosen) zur Verfügung standen, konnte viel an Drainage, Anlage von Grünlandflächen und Bauten geleistet werden“ (Achim von Zitzewitz). Die Kartoffelsaatzuchtwirtschaft genoß einen guten Ruf. Etwa ein Drittel der Ackerfläche war für Saatkartoffeln vorbehalten. Die zugelassenen Sorten trugen die phantasievollen Namen Goldwährung, Quitte, Imposant, Treff As, Glückspilz, Blanka, Depesche, Volkswohl, Geh. Remy, Zenta und Hochprozentige. Im Jahre 1938 war das Rittergut Wiesenberg 368 ha groß. Es hatte 314 ha Ackerland, 10 ha Wiesen, 2 ha Weiden, 40 ha Unland, Hofraum und Wege und 2 ha Wasserfläche. Zum Gut gehörte ein Viehbestand von 31 Pferden, 120 Stück Rindvieh und 250 Schafen. Die alte Windmühle war jahrelang verpachtet, wurde dann aber noch vor 1940 stillgelegt. Im Jahre 1939 gab es in Groß Runow insgesamt 14 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

- 4 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 5 mit 5 bis unter 10 ha
- 3 mit 20 bis unter 100 ha
- 2 mit 100 ha oder darüber

Ein 22 ha großer Bauernhof in Wiesenberg gehörte Fritz Troike. Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 6,40 RM etwa im Kreisdurchschnitt (5,95 RM). Schließlich sind noch zwei nichtlandwirtschaftliche Betriebe zu nennen: die Gemischtwarenhandlung Klara Schulz und die Mühle Felix Rahn. Als Schankwirtin wird in einem Verzeichnis aus dem Jahre 1931 Frau Kulz genannt.

Manche Erinnerung an sein Heimatdorf hat uns Felix Rahn bewahrt: „Da Wiesenberg von den größeren Verkehrsstraßen nicht berührt wurde und auch aus der Ferne nicht zu sehen war, hatte dieser Ort fast keinen Fremdenverkehr. Nur die sonntäglichen Kirchgänger von Gr. Runow und Darsow durchschritten feierlich das Dorf. Von den vielfachen innenpolitischen Ereignissen nahmen die alteingesessenen Bewohner wenig Kenntnis und lebten mit den jeweiligen Arbeitgebern immer friedlich . . .“

Im Jahre 1688 wurde in Groß Runow eine Kirche erbaut, die als Filial zu Schurow kam. Sogar ein Küster sollte in Runow gehalten werden. Um 1777 kam die Kapelle außer Gebrauch, da sie baufällig geworden war. Frau von Bonin ließ dann um 1800 eine neue Kapelle bauen. Im Fußboden liegt ein alter, recht ansehnlicher Grabstein, der zwar einfach, aber sehr geschmackvoll gearbeitet ist. Er war verziert mit den beiden Familienwappen der Verstorbenen: C. S. v. Grumbkow und seiner Gemahlin A. M. v. Crockow, 1672. Groß Runow gehörte bis zuletzt zum Kirchspiel Schurow und damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. Alle Bewohner waren evangelisch.

Die Schule in Groß Runow lag außerhalb des Dorfes am rauschenden Mühlbach und an einem bewaldeten Höhenzug. Von 1919 bis 1926 war die Lehrerstelle von Karl Exner, von 1927 bis 1943 von Ewald John und bis zum Feindeinbruch von Erich Arndt besetzt. Die Schule war zweistufig. Sie hatte zwei Klassen, einen Lehrer und 55 Schulkinder. Der Ortsteil Wiesental hatte eine eigene einstufige Schule mit einem Lehrer und 34 Schulkindern. Hier war der Lehrer Emil Bewersdorff tätig, der 1945 verschleppt wurde und in Treptow verstorben ist.

Einen Tag bevor die Russen Groß Runow besetzten, erging an die Bewohner die Aufforderung, sich „in Sicherheit“ zu bringen. Die Reichsstraße nach Lauenburg war für den Fahrzeugverkehr der Wehrmacht freizuhalten. Es bestand – so hieß es – strenges Treckverbot. Daraufhin stellte das Gut einen Treck zusammen, der im nahen Runower Wald Lager bezog. Am Tage zuvor gelang es noch der Familie des Lehrers und einer Frau mit Kindern, auf einem Wehrmachtsfahrzeug nach Danzig zu entkommen und von dort mit dem Schiff in den Westen. Gutsbesitzer Achim von Zitzewitz hatte Wiesental im Januar 1945 zum letzten Einsatz verlassen. Im März wurde er am Gollen bei Köslin schwer verwundet. Am 9. März 1945 gegen 16 Uhr besetzten sowjetische Truppen kampflos den Ort. Offenbar durch Brandstiftung gingen die Brennerei, der Kuhstall und eine Scheune des Gutes in Flammen auf. Bei der Besetzung waren unzählige Flüchtlinge aus Ost- und Westpreußen im Dorf. Es kam wie üblich zu Plünderungen und Vergewaltigungen. Erst durch die Einsetzung eines Ortskommandanten kehrte im Dorf einigermaßen Ruhe ein. Um so schlimmer waren die abseits gelegenen Gehöfte dran. Nach den Russen erschienen im Sommer 1945 die Polen und setzten sich dort fest. Das Gut behielten die Russen etwas ein Jahr in eigener Verwaltung. Im August 1945 gelang es Achim von Zitzewitz noch einmal, in die Heimat vorzudringen, um seine Familie herauszuholen. Die Dorfbewohner wurden 1947 zum Teil vertrieben. Für die Kinder zurückgebliebener Familien in und um Runow gab es von 1950 ab eine deutsche Schule (Lehrer Zahn aus Langeböse), die etwa fünf Jahre später geschlossen wurde, als man die restlichen Bewohner vertrieb. Die Heimatortskartei Pommern hat später 299 von ihnen in der Bundesrepublik Deutschland und 93 in der DDR ermittelt. Aus der deutschen Gemeinde Groß Runow wurde das polnische Runowo.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 12 Gefallene, 11 Ziviltote und 45 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

- Hardow, Alte und neue Grabdenkmäler im Stadt- und Landkreis Stolp, S. 16
 Landbesitz der Familie von Zitzewitz, S. 99–100
 Rahn, Felix und Vera: Das „Thüringen Pommerns“. Erinnerungen an Groß Runow und seine Mühle. In: Stolper Heimatblatt 1955, S. 137–138
 Rahn, Felix: Erinnerung an Wiesenberg (Vangerske). In: Stolper Heimatblatt 1958, S. 10–11
 Rahn, Felix: Der Amtsbezirk Langeböse. In: Stolper Heimatblatt 1958, S. 147–150
 Goth. Taschenbuch A 1940, S. 116, 117
 Witt, Burgwälle, S. 21, 22
 Ost-Dok. 1 Nr. 172, pag. 195–200
 Ost-Dok. 2 Nr. 152, pag. 58–65
 Aus der Heimat. In: Stolper Heimatblatt 1952, Nr. 3
 Aus der Heimat. In: Stolper Heimatblatt 1954, S. 112–113

48. Groß Silkow

Das Gemeindegebiet von Groß Silkow erstreckte sich von der Stolpe bei Labuhnerbrück im Norden bis zur Grenze des Kreises Rummelsburg im Süden. Das Dorf liegt zu beiden Seiten des Herings-Baches in einer mit Hügeln übersäten sandigen Gegend. Die von Stolp kommende Rummelsburger Chaussee (Reichsstraße 125) führte durch das Gemeindegebiet hindurch nach Rummelsburg.